

# Bücher

## Ein couragiertes Volk Gottes

*Ernst Leuninger*, Wir sind das Volk Gottes! Demokratisierung der Kirche, Verlag Josef Knecht, Frankfurt/Main 1992, 168 Seiten.

Um über Demokratisierung in der Kirche zu diskutieren, wird man nicht gleich Robespierre zitieren, der meinte, daß jede Institution schädlich sei, die nicht davon ausgehe, daß das Volk gut und die Behörden verderbt sind. Vielmehr wird man im Hinblick auf die Wiederaufnahme des Gottesvolk-Begriffs des II. Vatikanums sich der Stellen im Exodus erinnern, an denen das Volk auf das Angebot Gottes antwortet – in freier Entscheidung. Die Geistbegabung, also das Recht auf Mitentscheidung und Mitverantwortung, wurde dann später auch allen zugesprochen.

Wie soll man die „vielen Wohnungen im Hause meines Vaters“ verstehen, wenn nicht als die Wohngemeinschaft derer, die mit Jesus in und als ihre Mitte leben wollen? Doch nicht als eine patriarchale monarchische Kathedrale mit ausgegliederten Notschlafstellen für Almosenempfänger, die sich „in kindlicher Anhänglichkeit gegenüber dem Papst“ üben. Die Teilhabe an der Kirche derer, die an Christus glauben, begründet ihre Würde, Sendung und Verantwortung. Dies sollte in einer zeitgemäßen gesellschaftlichen Verfaßtheit der Kirche zum Ausdruck kommen.

Im Kapitel über die Kirche als Volk Gottes werden die verschiedenen Kirchenbegriffe vom Volk Israels bis zur Kirchenkonstitution des II. Vatikanums analysiert – mit dem Schluß, es könne keine Stände geben, sondern nur „Dienste in Ämtern und Charismen“. Bereits im 5. Jh. hatte die Professionalisierung des Amtes die Charismen auf die hinteren Ränge verwiesen. Auch das unausrottbar erscheinende Verständnis des Begriffs Laie als Nicht-Fachmann entstammt dem ständischen Wortgebrauch und ist nicht schriftgemäß. Im Apostolat der Laien (siehe 4. Kap. der Kirchenkonstitution) als Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes ist auch die herkömmliche Trennung in Kirche und Welt aufgehoben. Die Kirche, bisher

dem Klerus, dem Stand der Vollkommenheit zugeordnet, war neben die Welt geraten und schickte die Laien in sie hinein. Kirche aber ist als Ganzes Sakrament der Heiligung der Welt, ihre Hinordnung auf Christus. Die Fixierung der Kirche auf das Amt ist bestenfalls im Teilbereich Organisation akzeptabel und kann daher kein dogmatischer Anspruch sein. Der Demokratiebegriff ist heute zum einen nicht einheitlich und zum anderen äußerst komplex und zudem in dauernder Entwicklung. Der Monarchismus der Kirche und die Dogmatisierung des Primats des Papstes, die wir erleben, deuten in die Richtung einer absoluten Monarchie. Ursprünglich sollten sie die Unabhängigkeit der lokalen Kirche vom Staat und damit auch den Menschen mehr Freiheit sichern. Hinsichtlich einer Demokratisierung der Kirche gibt es zur Zeit drei Möglichkeiten: Entweder rüstet man zu einem Kreuzzug der Restauration, oder wir erleben ein letztes Aufblühen eines klinisch bereits toten Machtanspruchs (da sollte man Trauerarbeit leisten), oder wir setzen den Kirchenbegriff des II. Vatikanums tatsächlich in die Realität um.

Ist die Kirche ein Ort der Freiheit? Freiheit äußert sich über das Selbstbestimmungsrecht – im öffentlichen Bereich über die Mitbestimmung. Stehen Kirche und Freiheit von ihrer Stiftung her in Beziehung? Die Freiheit ist eine Berufung durch Christus – befreit zur Liebe. Wer Christus nachfolgt, ist durch ihn befreit. Der Autor geht den verschiedenen Sichtweisen von Freiheit im Lauf der Geschichte nach und zeigt die Wechselwirkung von Kirche und Staat auch in der jeweils vermeintlichen Sicherstellung auf. Es geht nicht um ein Contra von ich und wir, sondern um die Balance der beiden, das heißt in einer Großorganisation Partizipation. Diese kann aber auch nicht verordnet werden. Resümierend meint der Autor, man könne der Kirche kaum einen Beitrag zur Befreiung der Menschen zuerkennen. Einen umso bemerkenswerteren ersten Schritt habe die lateinamerikanische Kirche getan und diesen Ansatz im Grunde auch in Rom durchgesetzt. In jüngster Zeit ging diesen Weg auch die Kirche in den sog. Oststaaten und auch der Papst selbst in Polen. Da ergeben sich viele Fragen: Worin liegen die

Schwierigkeiten der Demokratisierung eigentlich begründet? Liegen sie noch im rationalen Bereich? Wird Autorität mit Macht vermischt oder verwechselt? Gibt es die Angst des Autoritätsverlusts? Könnten Formen des Gehorsams ins Wanken geraten? Wie versteht das Lehramt den Prozeß der heutigen Demokratisierungsdiskussion? Welche Art von Dialog wird geführt? Wo liegen die Grenzen für Mitsprache und Dialog bei Lehräußerungen? Soll Demokratie Lebens- oder Herrschaftsform der Kirche sein? Kann eine Kirche, die sich nicht ändern kann, zukunftsbestimmend wirken? Darf man annehmen, daß ohne die Mitwirkung der Gläubigen als den eigentlichen Handlungsträgern der (Neu-)Evangelisierung und Inkulturation auch die besten Papiere der Zentrale letztlich Makulatur sind? Längst anstehende Strukturprobleme lassen sich nicht über gelegentliche Verbesserungen des Umgangsstils lösen . . . Es geht ja nicht darum, ob das Amt oder das Volk herrscht, sondern darum, sich in den Willen Gottes zu begeben und ihn zu realisieren, also darum, wie dieser Wille am besten erkannt und verwirklicht werden kann. Nach einem Überblick über verwirklichte Demokratisierungsansätze in der Kirche im Lauf der Geschichte stellt der Autor zwölf Thesen vor, wie ein Teil einer Demokratisierungstheorie aussehen könnte, wenn sich ähnlich der Option für die Armen eine Option zur Demokratisierung durchsetzen könnte. Dabei müßten sich Hierarchie und Demokratisierung nicht gegenseitig ausschließen, wenn nämlich Amt als „zum Dienst gewählt“ und Demokratie als Lebens- und Herrschaftsform im Prozeß (Option) verstanden würden. Amtsträger sollten dabei für das Ganze sorgen, nicht aber einsam die Details bestimmen. Ein Demokratisierungsprogramm ermutigt jedenfalls zur Mitarbeit an der Sendung „durch wachsende Teilhabe an der Gestaltung der Kirche“. *Otto Krinzing, Wien*

*Walbert Bühlmann, Zivilcourage in der Kirche, Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1992, 176 Seiten.*

Nicht der Wissenschaftler Bühlmann hat dieses Buch geschrieben, sondern der Christ Bühlmann, der an der Krise seiner (vor allem Amts-)Kirche leidet, sich ärgert, besorgt ist, nach Lösungen sucht, der andere tröstet, er-

mutigt und neue Zuversicht ausstrahlt: Wir sind Kirche und nicht ihr Gegenüber, denn wir haben den Hl. Geist mit und in uns. Also mitdenken, mitreden, mitentscheiden und mitgestalten und nicht nur beten, gehorchen und bezahlen. – Hoffentlich fühlt sich der Autor jetzt etwas wohler! Man möchte dem Buch ein kirchliches Verbot wünschen, damit es viele lesen. Denn sie werden sich in zahlreichen Passagen wiederfinden, wenn ihnen die traditionsgebundene Weise des Leitungsstils der römischen Kurie ein Ärgernis ist. Dann mag es tröstlich und wohltuend sein, sich in der guten Gesellschaft des Autors zu wissen. Was ihm mißfällt, das sagt er unverblümt. Aber auch wie dem zu begegnen ist, was sich mit dem Geist Jesu oder den Ergebnissen des II. Vatikanums nicht vereinbaren läßt: es kommt im Titel des Büchleins klar heraus. Es braucht die Zivilcourage aller Christen, wenn wir als Kirche die Aufgaben dieser Zeit ernsthaft angehen wollen. Die Herausforderung ist da.

Bühlmann nennt die Dinge sachlich bei ihrem Namen. Er provoziert nicht, aber er verharmlöst auch nicht. Tief besorgt um die Entwicklungen in unserer Kirche, besser in unseren Kirchen, weiß er, daß jede Entwicklung Krisen hat und daß Heilsgeschichte noch nie eine heile Geschichte war. Die ersten Wortspiele des Buches bringen gleich das Grundanliegen: Wenn die Kirche im 3. Jahrtausend nicht nur überleben, sondern neu aufleben soll, dann dürfen ihre Mitglieder nicht austreten, sondern müssen entschieden auftreten. Das Rüstzeug für einen derartigen Prozeß des Aggiornamento sind die Ergebnisse des letzten Konzils – für mächtige Gruppen im Vatikan ein „Unheil“ und daher ihr Bemühen um Restauration, vorwiegend über das Mittel der Bischofsernennungen. Auch andere Probleme werden angesprochen: Bußfeiern mit sakramentaler Lossprechung, Laienpredigt, Frauen im Altarraum usw. Von Feudalkirche ist die Rede, auch davon, daß die Treue zum Papst in Verfall gerät. Das erläutern 20 Seiten zu Bischof Haas und zehn Seiten zu österreichischen Bischöfen. Der Autor sucht nach Auswegen aus solchen Irrwegen und findet sie in der Rückbesinnung auf das leitende Lebensprinzip, den Heiligen Geist im Denken der evangelisch-urchristlichen Gemeinden, die auch

noch keinen Klerikalismus kannten, denen Triumphalismus und Mystizismus des Amtes fremd waren. Damals gab es noch keine Ismen. Zentralismus, Legalismus und Konservatismus werden als heute besonders verhängnisvoll für die Kirche beschrieben. Wie könnte sich der notwendige Wandel vollziehen? Indem viele gleich von der Kirche träumen – wie Morris L. West im Lazarus? Wird es weniger Struktur, dafür aber mehr Leben an der Basis geben? Weniger Kirchenrecht und dafür mehr Evangelium? – Bühlmanns Antwort und Aufforderung: Ja, mit Zivilcourage in der Kirche! *Otto Krinzinger, Wien*

*Leonard Swidler – Patrick Connor* (Hrsg.), „Alle Katholiken haben das Recht . . .“ Freiheitsrechte in der Kirche, mit einer Einführung von *Norbert Greinacher*, Kösel-Verlag, München 1990, 190 Seiten.

Das weltweite Eintreten der katholischen Kirche für Menschenrechte kann nur dann die notwendige Glaubwürdigkeit bekommen, wenn dieselbe Kirche auch den eigenen Mitgliedern und MitarbeiterInnen ein Minimum an Rechten und Rechtssicherheit zugeht, die modernen rechtsstaatlichen Systemen längst selbstverständlich sind. Schon die römische Bischofssynode 1971 hat dies klar formuliert: „Im eigenen Bereich der Kirche ist jedes Recht unbedingt zu achten.“ (JM 42) Nicht nur die aktuellen Konflikte um Lehrstuhlbesetzungen und Bischofsernennungen, um die Schließung von (befreiungs-)theologischen Ausbildungsstätten und um die CLAR machen deutlich, in welchem Maße kirchliche Amtsträger sogar gegen die von ihnen selbst aufgestellten Regeln verstoßen oder sie zu umgehen versuchen, was von vielen Christen zu Recht als Skandal empfunden wird.

Sehr viel stärker als hierzulande besteht offenbar in der US-amerikanischen katholischen Kirche das Bewußtsein, daß der innerkirchliche Umgang der Christen miteinander rechtlicher Regelungen bedarf, daß dabei durchaus ein innerer Zusammenhang von „Menschenrechten“ und „Christenrechten“ besteht und man die Verwirklichung von „Christenrechten“ nicht nur ethischen Appellen zu einer christlichen Nächstenliebe überlassen darf, sondern daß sie auch im Kirchenrecht selbst verankert sein müssen. Es ist vermutlich Norbert Greinacher und

dem Komitee „Christenrechte in der Kirche“ zu verdanken, daß mit dem vorliegenden Band in deutscher Übersetzung der Stand der Diskussion in der US-amerikanischen Kirche zugänglich gemacht wurde, wo diejenigen TheologInnen, die sich um solche Fragen kümmern, weit weniger an den Rand gedrängt werden als bei uns. Die Herausgeber sind führende Mitglieder der „Vereinigung für die Rechte der Katholiken in der Kirche“ (ARCC), die 1980 gegründet wurde und eine über den kirchenrechtlichen Codex von 1983 hinausreichende „Charta der Rechte der Katholiken in der Kirche“ veröffentlicht hat, die auch abgedruckt ist (26–31). Sie reichen von der Gewissensfreiheit (Recht 1) über das Recht der Katholiken, ihren Dissens bezüglich Entscheidungen der kirchlichen Autoritäten öffentlich zu äußern (Recht 8), bis hin zum Recht auf Vermeidung einer sexistischen Sprache (Recht 32). Den Hauptteil des Buches machen genaue Erläuterungen und Begründungen zu jedem einzelnen dieser 32 Rechte aus. Im Anhang werden relevante Canones des Codex von 1983, die UNO-Menschenrechtserklärung und wertvolle Hinweise zu Gruppen und Initiativen, die sich für „Christenrechte“ engagieren, abgedruckt.

Insgesamt ist so eine nicht nur für kirchenrechtlich interessierte Katholiken wichtige Sammlung entstanden.

*Gerhard Kruij, Würzburg*

## Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

*Von Balthasar Hans Urs*, Licht des Wortes. Skizzen zu allen Sonntagslesungen, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg/Br. 1992, 344 Seiten, DM 38,-.

*Baumer Iso*, unter Mitarbeit von *Hans Cichon*, Max von Sachsen. Prinz und Prophet. Jugend und Ausbildung. Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfung, Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz 1992, 388 Seiten, sFr 49,-.

*Böhnke Michael – Reich K. Helmut – Ridez Louis* (Hrsg.), Erwachsen im Glauben. Beiträge zum Verhältnis von Entwicklungspsychologie und religiöser Erwachsenenbildung, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln 1992, 208 Seiten, DM 49,80.